



### Zum Totensonntag

Mannigfaltig ist das Antlitz des Todes. Hier kommt er als der gütige Freund, der den schmerzgerissenen Leib zur Ruhe bettet und die Seele zum Frieden führt. Dort scheint er als der graufige Würger, der blühendes Leben ersticht. Hier das Massensterben in Feuersbrunst und Ueberflutungen, in Erdbeben, Hungersnot und Seuchen. Hier zu Tode geschundene Menschen in den Blutkellern und Verbannungslagern Rußlands. Hier die Millionen-Kette derer, die im Weltkrieg ihr Leben ließen im Unterstand, im Sturmangriff, auf hoher See, in der Luft. Hier die Freiheitskämpfer der deutschen Revolution, die sich opferten, damit Deutschland lebe.

Jede Gemeinde hat ihren Friedhof. Ein stiller Ort. Er birgt in seinem Schoß, was von der Menschen Glück und Leid und Schicksal übrig geblieben ist. Er steht kleine, stille Leichenbegängnisse. Er erlebt prunkvolle Totenfeiern mit Majestät und zahlreichem Nachruhm. Jahraus jahrein werden viele Hunderttausende in unserem Volk hinausgetragen. Das Heer der Toten ist größer als das Heer der Lebenden.

Der Tod ist das Ziel und das Ende alles irdischen Lebens. Niemand kann sich seinem Griff entwinden. Eine zeitlang bleibt noch das Gedächtnis der Abgeschiedenen, liebevoll gepflegt von Verwandten und Freunden. Dann gehen sie ein in das Reich der Namenlosen, die einmal lebten und nun verweht sind. Wenigen nur ist es beschieden, mit ihrem Namen in die Geschichte aufgenommen zu werden und hier fortzuleben als ragende Höhepunkte menschlicher Größe. Aber auch die Geschichte ist nicht ewig. Auch ihre Erinnerung verbleicht im Kommen und Gehen der Jahrtausende. Auch gewaltige Werke des Geistes, der Kunst und Wissenschaft sind nicht ewig. Auch Kulturen nicht. Auch Völker nicht. Alles, was lebt, ist eingepannt in das unerbittliche Geleis des Sterbens und Bergehens, und am Ende ist das Nichts und das Schweigen.

„Was sichtbar ist, das ist zeitlich“. Es gibt auf Erden keine Ewigkeit. Der Tod hat immer das letzte Wort. Ist er also das Ende? Oder...?

„Was aber unsichtbar ist, das ist ewig“. Größer als der Tod ist Gott. Er ist das Leben und die Quelle des Lebens. Menschen werden geboren und sterben wieder. Sippen blühen auf und vergehen wieder. Generationen, Bewegungen, Völker kommen und gehen. Die Zeit eilt weiter und folgt die Spuren dessen, was war. Er aber bleibt. Tausend Jahre sind vor ihm wie ein Tag. Und gewaltig hängt über Erde, Sternenhimmel und Zeit Gottes Ewigkeit. Eine andere Welt, unsagbar und wunderbar. Sucht sie nicht hier und nicht dort! Sie ist nicht groß, nicht klein. Sie ist nicht „Jenseits“ und erst nach dem Tod erreichbar. Sie ist da, wo Gott ist. Und sie wird dem zuteil, der in Gott ist.

Ein Sterben gibt es, das anders war als alles Sterben, das je auf Erden sich ereignete: dort auf Golgatha, als Christus am Kreuz verstarb. Da hatte nicht nur der Tod das Wort. Da handelte Gott. Er zerbrach das Grab. Und mit seltsam Erstaunen haben die Menschen, daß hinter dem Tod eine andere Macht emporkam und ihn überwand. Christus ist der Auferstandene. Nun schwingt ein Triumph durch die Herzen: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“

Wer um Golgatha und Ostern weiß, der kann den Totensonntag nicht mehr nur als einen Tag trauernder Erinnerung an die Gestorbenen feiern. Sondern ihm wird dieser Tag zum Hinweis auf das, was größer und wahrer und wirklicher ist als alles vergängliche Leben. Mitten im Dunkel des Todes blüht am Horizont ein Schimmer auf. Und gewaltig schiebt sich in unsere Erdenzeit der Rand der Ewigkeit.

### Der landwirtschaftliche Vorratsbericht

Erwartungsgemäße Erntebewegung

W.D. Nunmehr liegen außer den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes über die Getreidevorräte in den Mühlen und Lagerhäusern auch die Ermittlungen des Reichsnährstandes über die bei der Landwirtschaft Ende Oktober 1935 noch vorhandenen Getreidebestände vor. Diese beiden Erhebungen ergeben ein zuverlässiges Bild über die Gestaltung der Erntebewegung und über die Getreidevorratslage, wie sie Ende Oktober 1935 festzustellen war.

Wenn durch die getreidewirtschaftlichen Maßnahmen dieses Jahres, insbesondere durch die Festsetzung eines monatlichen Aufgebotes von 2 RM je Tonne und durch die Einführung der Kontingenzmarken neben anderen Zielen auch angestrebt wurde, die Vorratshaltung von Getreide stärker als früher auf den bäuerlichen Hof zu verlagern, um insbesondere den Erntedruck in den ersten Monaten abzuschwächen, so zeigen diese Erhebungen, daß diese Bemühungen von Erfolg gewesen sind. Die Abnahme der landwirtschaftlichen Bestände im Verlaufe des Oktober 1935 ist erheblich langsamer gewesen

als vor einem Jahre, was in erster Linie auf die langsamere Marktanlieferung zurückzuführen ist. Infolgedessen traten im Monat Oktober trotz der meist nur geringen Aufnahmefähigkeit der Mühlen und des Handels im allgemeinen keine größeren Absatzschwierigkeiten ein, die sich fraglos in erheblichem Umfange hätten zeigen müssen, wenn der Angebotsdruck aus der ersten Hand so stark gewesen wäre wie in den früheren Jahren. Somit haben die auf eine Abschwächung des Angebotsdruckes aus der ersten Hand abzielenden getreidewirtschaftlichen Maßnahmen auch die Umstellung der Mühlen und des Mehlgeschäftes nach Einführung des Plombenzwanges erheblich erleichtert, ebenso wie auch die Einstellung des Roggenmehlgeschäftes auf die Tatsache der Senkung der Roggenmehlpreise und ihre Unveränderlichkeit bis zum Ende des Wirtschaftsjahres.

Beim Winterroggen beliefen sich die Bestände am 31. Oktober 1935 noch auf 68 v. H. der Gesamternte, was an Hand der amtlichen Ernteschätzung einer Menge von etwa 5 Mill. Tonnen entspricht. Sie waren damit um rund 250 000 Tonnen größer als vor einem Jahre. Die Abnahme betrug 8 v. H. der Gesamternte, d. h. rund 630 000 Tonnen gegenüber rund 780 000 Tonnen vor einem Jahre. Es ist also eine erhebliche Verlangsamung der Roggenabnahme festzustellen. Von diesen 630 000 Tonnen dürften etwa 220 000 Tonnen an die Mühlen zu Vermahlungszwecken gelangt sein. Denn die Roggenbestände in den Mühlen und Lagerhäusern haben sich um rund 130 000 Tonnen verringert und die Gesamtermahlung kann auf rund 360 000 Tonnen auf Grund der Ermittlung des Statistischen Reichsamtes bei einer Vermahlung in den Mühlen über 3 Tonnen in Höhe von 250 000 Tonnen angenommen werden. Zu Fütterungszwecken dürften aus der zweiten Hand keine nennenswerten Roggenmengen abgegeben worden sein, die nicht alsbald wieder durch entsprechende Käufe aus der ersten Hand ergänzt worden sind. Daraus ergibt sich ein Eigenverbrauch des Roggens ohne Vermahlung im Verlaufe des Oktober von rund 400 000 Tonnen. Der größte Teil davon entfällt auf den Saatgutbedarf, so daß auch bezüglich der diesjährigen Verfüttung von Roggen im eigenen Betriebe nichts Auffälliges zu melden ist. Die Roggenbestände in der zweiten Hand beliefen sich auf 1,1 Mill. Tonnen, insgesamt waren also am 31. Oktober 1935 noch 6,1 Mill. Tonnen vorhanden, das sind rund 380 000 Tonnen mehr als vor einem Jahre.

Beim Weizen ergab sich ein Vorrat beim Winterweizen von 64 v. H. gleich rund 2,8 Mill. Tonnen und beim Sommerweizen von 80 v. H. gleich rund 310 000 Tonnen, insgesamt also ein Bestand von rund 3,1 Mill. Tonnen am 31. Oktober 1935. Dieser Bestand war um rund 310 000 Tonnen größer als vor einem Jahre, und zwar der Winterweizenbestand um 417 000 Tonnen größer, der Sommerweizenbestand dagegen um rund 100 000 Tonnen geringer. Die Verringerung der Weizenbestände belief sich beim Winterweizen auf 10 v. H., beim Sommerweizen auf 7 v. H. der Gesamternte und machte insgesamt etwa 450 000 Tonnen gegenüber rund 550 000 Tonnen vor einem Jahre aus. Hier von sind rund 330 000 Tonnen zu Vermahlungszwecken in die Mühlen gegangen. Die Vermahlung in den Mühlen über 3 Tonnen wurde vom Statistischen Reichsamte auf rund 340 000 Tonnen ermittelt und kann daher auf insgesamt rund 380 000 Tonnen angenommen werden. Davon sind

### Kurze Tagesübersicht

Die Berliner Besprechung des Führers mit dem französischen Botschafter wird im Ausland lebhaft beachtet und günstig beurteilt. Nur Pariser Kommunisten und Marxisten ist sie auf die Nerven gefallen, weshalb erneut gegen Deutschland gehetzt wird.

Die Umbildung des Kabinetts Baldwin wurde am Freitagmittag bekannt gegeben. Es scheidet nur der bisherige Lordliegendebewahrer aus. Die interessanteste Ernennung ist der neue Kriegsminister Duff Cooper.

Die inneren Schwierigkeiten in Paris, der Kampf zwischen Regierung und Finanzausschuss um den Haushaltsausgleich haben eine Bedrohung des französischen Franken herausbeschworen.

Die französische und britische Antwort auf die italienische Einpruchsnote gegen die Sanktionen soll am Samstag veröffentlicht werden.

Die Unterredungen des britischen Sachverständigen Peterson in Paris über friedliche Beilegung des Abyssintenkrisis werden wenig aussichtsreich beurteilt.

Am 16. Dezember wird der Papst 20 neue Kardinäle ernennen, 14 Italiener, zwei Franzosen, je ein Spanier, Tscheche, Argentinier und Syrier.

50 000 Tonnen aus den Lagerbeständen gedeckt worden, die sich im Verlaufe des Oktober um diese Summe auf noch rund 1,4 Mill. Tonnen verringert haben. Die Verwendung von Weizen im eigenen Betriebe belief sich also auf etwa 120 000 Tonnen, wovon noch ein gewisser Teil auf Saatgut entfällt. Die in erster und zweiter Hand insgesamt vorhandenen Weizenbestände können noch auf 4,5 Mill. Tonnen angenommen werden und waren damit noch um 80 000 Tonnen größer als vor einem Jahre.

Bei der Wintergerste haben sich die Bestände um 11 v. H. auf 47 v. H., bei der Sommergerste um ebenfalls 11 v. H. auf 70 v. H. der Gesamternte verringert. Das bedeutet bei der Wintergerste eine Abnahme um rund 120 000 Tonnen auf rund 470 000 Tonnen, bei der Sommergerste eine Abnahme um rund 250 000 Tonnen auf rund 1,7 Mill. Tonnen, so daß am 31. Oktober die Gesamtbestände nach einer Abnahme um rund 370 000 Tonnen noch 2,1 Mill. Tonnen betragen. Dabei waren die Wintergerstebestände infolge der erheblich besseren Ernte noch um etwa 200 000 Tonnen größer, die Sommergerstebestände um rund 106 000 Tonnen geringer als vor einem Jahre. Die Gesamtabnahme war um etwa 10 000 Tonnen größer als vor einem Jahre. Man wird das in erster Linie auf die zeitweilig erheblichen Eindeckungskäufe vor Inkrafttreten der strengeren Neuregelung für die Freigabe von Brau- und Industrieersterge zurückzuführen haben. Dafür spricht auch die Abnahme der Lagerbestände an Gerste, in denen die Bestände der Brauereien und Mälzereien und sonstigen Gersteinindustrien nicht enthalten sind, um 50 000 Tonnen auf noch 185 000 Tonnen. Bezüglich der Eigenverwendung von Gerste im landwirtschaftlichen Betriebe ist das gleiche wie im vorigen Jahre festzustellen. Die Gerstebestände werden sehr vorzüglich bewirtschaftet, um mit ihnen eine möglichst lange Zeit hauszuhalten.

Das gleiche ist im Hafer festzustellen, bei dem sich die Bestände um 9 v. H. auf 81 v. H. der Gesamternte verringert haben. Das bedeutet eine Abnahme um rund 440 000 Tonnen auf noch rund 4,4 Mill. Tonnen. Die Haferbestände der Landwirtschaft sind um rund 100 000 Tonnen geringer als vor einem Jahre. Die Bestände in der zweiten Hand haben sich um rund 120 000 Tonnen vermehrt auf 170 000 Tonnen. Der überwiegende Teil davon dürfte auf Haferkäufe zu Industriezwecken zurückzuführen sein, da Futterhafer nur in verhältnismäßig geringem Umfange gehandelt wurde und außerdem überwiegend direkt an den Verbraucher ging.

Von großer Wichtigkeit ist auch die Ermittlung der am 31. Oktober 1935 noch vorhandenen Heuvorräte, die der Reichsnährstand bei seinen Berichterstattungen anstellte. Hier ergab sich ein Heuvorrat von noch 81 v. H. der Gesamternte gegenüber 78 v. H. vor einem Jahre. Die Heuernte selbst wird vom Reichsnährstand auf rund 7 Mill. Tonnen größer als vor einem Jahre geschätzt. Von einer größeren Ernte war also am 31. Oktober 1935 noch ein prozentmäßig größerer Vorrat vorhanden. Man wird daher mit Recht sagen können, daß die Raufutterversorgungslage in diesem Jahre als erheblich befriedigender als im vorigen Jahre anzusprechen ist, abgesehen von einigen wenigen, durch die Dürre ganz besonders stark betroffenen Gebieten.

### Die Unterredung des Führers

mit dem französischen Botschafter

Paris, 22. Nov. Ueber die Besprechung des Führers und Reichsanzlers mit dem französischen Botschafter in Berlin verbreitet die Agence Havas eine Meldung ihres Berliner Berichterstatters, der ebenfalls „die freundschaftliche Atmosphäre und den beiderseitigen guten Willen“ als Hauptmerkmal der Aussprache hervorhebt.

Man darf, so heißt es in der Havasmeldung, der Besprechung keine außergewöhnliche Bedeutung beimessen. Es sei ganz natürlich, daß Francois Poncet nach seiner Rückkehr aus Paris, wo er mit Laval über die allgemeine Politik gesprochen habe, dem Führer und Reichsanzler über seine bei den Unterredungen mit dem Leiter der französischen Politik gewonnenen Eindrücke Mitteilung mache. In diesem Sinne sei die Zusammenkunft mit den Unterredungen gleichzusetzen, die jeder diplomatische Vertreter normalerweise mit dem Leiter des Staates habe, bei dem er akkreditiert sei. Ohne Zweifel werde diese Aussprache dazu beitragen, eine günstigere Atmosphäre in den deutsch-französischen Beziehungen zu schaffen, die nicht dazu bestimmt seien, für alle Zeiten feindlich bleiben zu müssen. Man müsse sich jedoch hüten, auf diese Zusammenkunft übertriebene Hoffnungen zu gründen. Der verständliche Geist, der diese Unterredung zwischen Hitler und dem französischen Botschafter ausgezeichnet habe, werde ohne Zweifel dazu beitragen, das „Klima der deutsch-französischen Beziehungen“ zu verbessern. In diesem Sinne sei die Aussprache ganz gewiß kein schlechtes Vorzeichen.

Auch für die Pariser Presse bildet die Unterredung zwischen dem Führer und Francois Poncet den außenpolitischen Gesprächsstoff. Der Eindruck und die Beurteilung, den diese Unterredung findet, sind widersprüchlich. Auf der einen Seite wird die besondere Bedeutung der Zusammenkunft unterstrichen, was sich schon aus der ungewöhnlichen Tatsache einer amtlichen Mitteilung und aus der Anwesenheit des Außenministers ergebe. Auf





Stadt Stuttgart nach den Vorschriften über die Erhebung der Landesfürsorgeumlage unter Zugrundelegung der für das Rechnungsjahr 1934 festgestellten Zahlen. — Das Nähere regelt der Innenminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister. Das Gesetz ist am 1. April 1935 in Kraft getreten und hat die Zustimmung der Reichsregierung erhalten.

### Gerechte Verteilung der Schlachtschweine

Mitteilung der Landesbauernschaft Württemberg:

Zur Rahmen der Herbstversammlung der Fleischherinnung Stuttgart, bei der u. a. auch die Losprechung von 17 Handwerksgehilfen stattfand, machte Hg. Breitenbend von der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft Berlin eindringliche Ausführungen zu den neuerdings ergriffenen Maßnahmen am Schlachtwiechmarkt. Diese Maßnahmen müßten ergriffen werden, um eine gerechte Verteilung der verfügbaren Schlachtreifen Schweine in die Wege zu leiten und um dadurch zu verhindern, daß die kaufkräftigeren Käuferkreise sich bevorzugt von den ärmeren Volksgenossen eindenken konnten. Diese Maßnahmen stehen somit durchaus im Einklang mit den Grundgedanken nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Selbstverständlich brauchen alle ergriffenen Maßnahmen eine gewisse Anlaufzeit, bis sie sich voll in dem erstrebten Sinne auswirken können. Diese Frist muß auch den Maßnahmen am Schlachtwiechmarkt von allen Beteiligten gebilligt werden. Da insbesondere die Versorgung der größeren Verbrauchsstellen mit Schweinefleisch stark zurückgegangen ist, so wird sich in Auswirkung der ergriffenen Maßnahmen, also insbesondere der Kontingentierung der Schlachtungen und Fleischumlage, gerade hier die Versorgung bald wieder in aufsteigendem Sinne bewegen. Es werden somit auch die Umsätze der Stadtmehrer, insbesondere an Schweinefleisch, bald allmählich wieder zunehmen. Sobald sich die Kontingentierung der Schweinefleischungen und Umsätze an Schweinefleisch vollends eingespielt haben wird, kann daran gegangen werden, auch den übrigen Fleischmarkt weiter zu ordnen.

Wenn die ergriffenen Maßnahmen den erstrebten Erfolg haben sollen, so ist es vor allem erforderlich, daß sich Bauer, Viehhändler, Metzger und Verbraucher disziplinieren und pflichtbewußt an die Bestimmungen halten und ihr Eigeninteresse hinter das Gesamtinteresse zurückstellen. Sie sollten immer dessen eingedenk sein, daß das Ziel, das hinter all den vom Reichsnährstand zur Marktordnung ergriffenen Maßnahmen steht, die Erringung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes ist.

### Stadtgemeinde Wildbad.

Am Montag, den 25. November 1935, nachmittags 5 Uhr, werden im Sitzungssaal des Rathauses in Wildbad die **Städt. Lautenhofwiesen einschl. Replerwiesen** auf 6 Jahre verpachtet.

Wildbad, den 21. November 1935.

Stadtpflege.

### Wintersportverein Wildbad.

Heute Samstag, abends 8 Uhr, findet im „Röhlen Brunnen“ die diesjährige

### Mitglieder-Versammlung

mit anschließendem gemütlichen Beisammensein statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet  
Der Vorstand.

### Kurverein Wildbad e. V.

Die nächste Hauptversammlung findet am Montag, den 25. November, abends 8 30 Uhr im Hotel Wildbader Hof statt.

Tagesordnung:

1. Protokollverlesung der letzten Hauptversammlung
2. Geschäftsbericht 1934/35.
3. Kassenbericht.
4. Entlastung von Vorstand und Ausschuß.
5. Antrag des 1. Vorsitzenden: „Übernahme des Kurvereins durch die Stadt“.

Der Vorstand.

### Ev. Kirchenchor.

Heute abend  
8 1/2 Uhr  
Singstunde  
im Lokal.



Waas — — — !?  
der Maier baut! Wie kann das möglich sein?

Er verdient nicht mehr als Sie, aber weil er einmal sein eigenes Herr sein möchte, hat er eine Zeitlang bei uns gespart. Kürzlich wurde er zugutegeleitet. Unser Darlehen läßt ihn sorgenfrei bauen und wohnen. Machen Sie es ihm nach! Lassen Sie sich durch uns oder durch Ihre öffentliche Sparkasse kostenlos beraten. Verlangen Sie heute noch Prospekt 433.  
Öffentliche Bausparkasse Württemberg  
Gemeinn. Anstalt unter Haltung der öffentl. Sparkassen u. Kreisverbände  
Stuttgart-N. Zappellshaus

Es liegt auf der Hand

daß die Hausfrau dort am liebsten kauft, wo Ware und Preis und Bedienung ihren Wünschen entsprechen. Deshalb geht sie so gerne in das Spezialgeschäft Schöllhammer, denn sie weiß, Strümpfe, Trikots u. Herrenartikel kauft sie hier preiswert und findet bei der großen Auswahl stets das Richtige.

Das beste Werbemittel für Ihr Geschäft ist eine Anzeige im „Wildbader Tagblatt“

### Drei Brände in einer Nacht

**Wolketsweiler** O. A. Ravensburg, 22. Nov. In der Nacht zum Donnerstag entdeckten Gäste einer Wirtschaft hellen Feuerchein. Die Scheuer des Bauern Zehle stand in hellen Flammen. Rasch waren die Helfer am Brandplatz. Aus den Erntevorräten und dem Stroh war nichts mehr zu retten.

Raum waren die Männer zur Ruhe gegangen, als sie abermals Feueralarm aus den Betten rief. Kurz vor 12 Uhr brannte die mitten im Dorf gelegene Scheuer des Bauern Schweiler, die etwa 200 Meter vom ersten Brandplatz entfernt lag und in der Getreide, Stroh, Maschinen, Wagen und Kartoffeln gelagert waren. Auch diesem zweiten Brand stand die Feuerwehr machtlos gegenüber. In kurzer Zeit stürzte das Dach nieder und die letzten glühenden Balken fielen zusammen. Als Brandursache dürfte auch hier wie beim ersten Brand Brandstiftung angenommen werden. Der Bewohner bemächtigte sich eine berechnete Wut, nachdem bereits vom 22. auf 23. Oktober ein Bauernhaus und Ende September der Pfarrhof, vermutlich auch durch Brandstiftung, ausgebrannt waren. Es war dies also der dritte und vierte Brand in ganz kurzer Zeit. Ein Einwohner vernagelte noch während des zweiten Scheuerbrandes die Türen seiner einzeln dastehenden Scheune.

Gegen 2 30 Uhr brannte auch der Schuber, der kurz zuvor von keinem Inhaber zugunagelt worden war. Die Einwohnerschaft mußte zusehen, daß während ihres Wachens ein dritter Brand gelegt wurde. Der dritte Schuber brannte ebenfalls reich nieder. Drei Brände in einer Nacht, das ist ein Unglück, wie es die Gemeinde wohl noch nie erlebte.

**Stuttgart**, 22. Nov. (In den Ruhestand.) Der Leiter der Reichsarbeitswohlfahrtsstelle Stuttgart, Oberstabsarzt Maximilian von Halbenwang, Oberstleutnant a. D., ist am 31. Oktober, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, in den Ruhestand getreten. Der Führer und Reichskanzler hat ihm im Namen des Reichs für seine treuen Dienste den Dank ausgesprochen. Als Ruheort hat er die frühere alte Reichsstadt Ehlingen auserwählt. Die Reichsarbeitswohlfahrtsstelle Stuttgart hat v. Halbenwang im Herbst 1920 eingerichtet und 15 Jahre hervorragend geleitet.

**Rottenburg**, 22. Nov. (Diebstähle in Kirchen.) Außer den schon früher mitgeteilten Diebstählen in Kirchen der Kreise Crailsheim und Gaildorf wurden, wie das Kirch-

liche Amtsblatt berichtet, folgende Diebstähle gemeldet: In Dradenstein (Kreis Geislingen) zwei gotische Holzreliefs im Wert von 500 RM., in Aulshofen (Kreis Biberach) eine Pieta aus dem 18. Jahrhundert, ebenso in Angertingen (deselben Kreises) eine Pieta, in Hunderfingen (Kreis Ehingen) eine Plastik von Johannes Evang., in Dietingen (Kreis Blaubeuren) eine wertvolle Pieta von 1480.

**Notwehr**, 22. Nov. (Ohne Licht.) Mittwoch nacht kurz nach 10 30 Uhr verlöschten plötzlich sämtliche Lichter unserer Stadt. Es trat eine Störung im Lauffenburg-Kraftwerk ein, die auch Schweningen, Billingen und den ganzen badischen Schwarzwald betraf. So rasch es bewerkstelligt werden konnte, wurde auf das Badenwerk umgeschaltet.

**Dehringen**, 22. Nov. (Todesfall.) Am Mittwoch verschied hier Professor Goppelt, der Ehrenbürger Dehringens. Am 4. Mai 1856 wurde er in Rohlfeld bei Crailsheim geboren. Nach eineinhalb Jahren unständiger Verwendung wurde er, 25jährig, Oberreallehrer am Lyzeum oder Präparandum in Dehringen, dem er im ganzen 43 Jahre treu gedient hat. Auch im öffentlichen Leben entfaltete der rastlose Mann eine reiche Tätigkeit. Beim 25jährigen Dienstjubiläum im Dezember 1906 wurde Professor Goppelt Ehrenbürger Dehringens. Im Jahre 1923 trat er in den Ruhestand.

**Windelbach**, O. A. Ellwangen, 22. Nov. (Blutvergiftung.) Am Donnerstag starb die Ehefrau des Landwirts Alois Lang auf sehr tragische Weise im Alter von 37 Jahren. Vor etwa zehn Tagen hatte sie sich eine Dorn in die linke Wade gestochen und schenkte der Verletzung zu wenig Beachtung. Vor einigen Tagen nun begann der Schenkel zu schmerzen und als am Montag der Arzt gerufen wurde, war es leider zu spät. Blutvergiftung hatte sich eingestellt und führte den raschen Tod der Frau herbei.

**Ergelingen**, O. A. Mergentheim, 22. Nov. (Schwarzfahren.) Ein Metzgergehilfe, den sein Meister beauftragte, einen Perlonwagen zu waschen, machte nachher mit dem Wagen ohne Erlaubnis eine Spritztour nach Bieberehren. Auf dem Rückweg kam der Wagen ins Schleudern und ersetzte mit der ganzen Wucht das Gelände der Böschung. Der Fahrer erlitt neben Quetschungen einen Unterschenkelbruch.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Geb. 24. Stadt) Nr. 10, 15, 16, 3. u. 4. Postfach 10. Preisliste Nr. 2 gültig.

**Persil bleibt Persil**  
in Güte und Vollkommenheit

**Wolldecken**  
Kamelhaarddecken  
Reise- und Autodecken  
Verhältnisse halber besonders vorteilhaft  
**Klara Baur**  
Verkauf: Haus Carola

### Kriegerkameradschaft und SA. Wildbad.

Die außerhalb der beiden Stürme 1 und 2/4 438 stehenden Kameraden, welche bisher ihren Beitragsverpflichtungen gegenüber dem Deutschen Reichskriegerbund durch monatliches Kleben von Beitragsmarken nicht nachgekommen sind, werden hiermit aufgefordert, bis spätestens

10. Dezember ds. Js.

diese Beitragsmarken bei Kamerad Ernst Loebich, Buchhandlung hier, zu erwerben und in ihren Kopff.-Ausweis einzukleben.

Im Laufe des Monats Dezember findet eine Kontrolle dieser Ausweise statt, wobei der Kamerad, dessen Ausweis nicht in Ordnung ist, die daraus entstehenden Folgen (Ausschluß) tragen muß.

Gleichzeitig werden die Scharführer der beiden Stürme beauftragt, innerhalb der Stürme die Beitragsmarken an die Kameraden bis zum laufenden Monat auszugeben.

### Kameradschaftsappell

am Mittwoch, den 27. November 1935, abends 8 Uhr im Cafe Schmid.

Wildbad, den 21. November 1935.

Der Kameradschaftsführer

Wildbad, 23. November 1935.

### Danksagung.

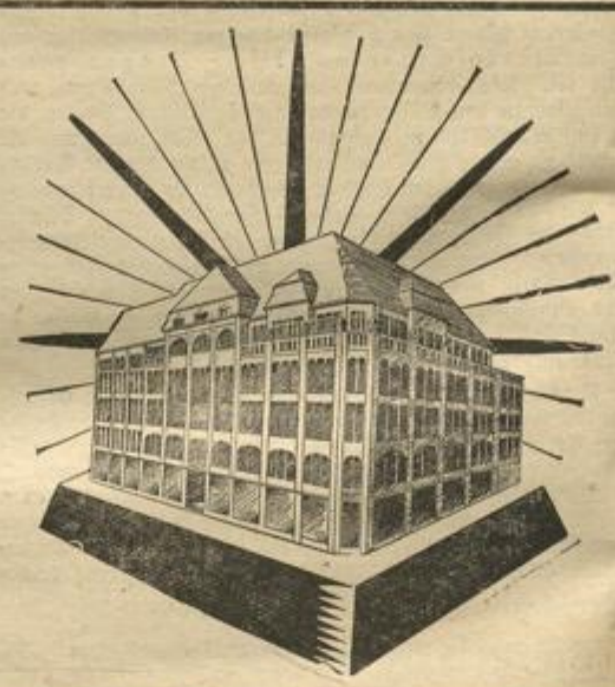
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

**Wilhelm Kapp, Baddener a. D.**

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte, der lieben Krankenschwester für die viele Mühe, der städt. Badverwaltung mit deren Gefolgschaft, der Kriegerkameradschaft Wildbad und den Oligageneradiern; ferner dem Musikverein, den Herren Trägern, für die vielen Kranz- und Blumen Spenden und allen denen, die den Verstorbenen zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Die Kinder**  
mit allen Angehörigen.

Sämtliche Geschäfts- u. Familiendrucksachen liefert schnell und preiswert die Druckerei Wildbader Tagblatt.



**KNOPF**

das moderne Kaufhaus für alle Bedarfsartikel  
**Pforzheim**  
Marktplatz